



Prof. Dr. Alexander Kritikos ist Forschungsdirektor am DIW Berlin. Der Beitrag gibt die Meinung des Autors wieder.

Die griechische Diaspora kann den Transformationsprozess in Griechenland unterstützen

Seit sechs Monaten tobt nun die Grexit-Debatte. Endlich ist ein drittes Reformpaket in Sicht. Es wird Zeit für einen erfolgreichen Verhandlungsabschluss. Denn in dieser Debatte um den Austritt Griechenlands aus der Euro-Zone ist völlig in Vergessenheit geraten, dass Griechenland eine reale Wirtschaft hat. Und die befindet sich kurz vor dem Kollaps – nicht zuletzt wegen geschlossener Banken, Kapitalverkehrskontrollen und dem drohenden Grexit.

Griechenland ist bekannt für seine agrarischen Produkte, Tourismus und die Einnahmen aus der größten Handelsflotte der Welt. Weitaus weniger bekannt ist, dass Griechenland gesegnet ist mit herausragenden Forschern, einer Vielzahl von ideenreichen Entrepreneuren und sehr gut ausgebildeten Fachkräften. Nur verlassen diese derzeit wieder in Scharen ihr Land. Mit anderen Worten: Statt Produkte und Dienstleistungen exportiert Griechenland sein Potential und seine Ideen – und andere Länder profitieren davon in erheblichem Maße. Ein Beispiel: Drei Prozent der Top-Forscher weltweit sind Griechen. Doch leider forscht nur noch jeder neunte von ihnen in Griechenland.

Schaut man hinter die Grexit-Kulisse Griechenlands und fragt sich, was dem Land fehlt, um attraktiv für diese Menschen zu werden, so sind die Defizite hinlänglich bekannt: ein ineffizienter Staatsapparat, eine überbordende Bürokratie und zahllose, sich widersprechende Vorschriften und Steuergesetzgebungen, die Unternehmer und private Investoren davon abhalten, ihre Ideen in Griechenland zu Produkten zu machen oder ihr Geld dort zu investieren. Es fehlt am institutionellen Umfeld, das vor allem innovative unternehmerische Aktivitäten unterstützt. Vieles davon könnte nun im Rahmen des dritten Reformpakets zu einem Besseren gewendet werden. Allein, es fehlt derzeit vielen der Glaube, dass die Reformvorschläge dieses Mal besser umgesetzt werden.

Insgesamt leben in Griechenland etwa zehn Millionen Griechen und in der Diaspora weitere rund sieben Millionen. Diese Diaspora kann in Zukunft zum zentralen Faktor

werden, wenn die griechische Gesellschaft ihre massiven Probleme lösen, die anstehenden Strukturreformen umsetzen und ihr Potential so nutzen möchte, dass in dem Land in der Zukunft wieder Wohlstand Einzug hält.

Die Griechen in der Diaspora sind nicht nur als Kapitalgeber, Entrepreneure, Forscher, Fach- oder Führungskräfte erfolgreich, sondern erleben und erfahren in anderen Ländern auch, wie Institutionen besser funktionieren – von einer effizienteren öffentlichen Verwaltung bis hin zu einer Steuergesetzgebung, die Unternehmern bei der Gründung und Ausweitung ihres Geschäfts keine großen Steine in den Weg legt. Sie erleben aber auch ganz andere Prozesse.

Ein konkretes Beispiel: In Griechenland ist es ein Tabu, Forschungsergebnisse in Produkte oder Dienstleistungen umzuwandeln. Die Nutzung solcher Transfers wäre jedoch von zentraler Bedeutung, wenn sich das Land zu einer wissensbasierten Ökonomie innerhalb der Euro-Zone wandeln möchte. Nun hat die letzte Regierung im November 2014 ein Gesetz verabschiedet, das diesen Wissenstransfer zwischen Forschung und Unternehmertum ermöglichen soll. Nur: Kein Mensch in Griechenland weiß von diesem Gesetz und das gelebte Tabu haftet weiterhin in den Köpfen.

Im Gegensatz dazu sind die Griechen in der Diaspora Know-how-Träger für solche Prozesse. Sie erleben und gestalten selbst den Wissenstransfer zwischen Forschern und Unternehmern. Kehren sie nach Griechenland zurück, würden sie dieses Know-how mit ins Land bringen und die Vorteile eines noch schlummernden Gesetzes Realität werden lassen.

Anders gesagt: Die Griechen in der Diaspora verfügen nicht nur über Risikokapital oder unternehmerische Fähigkeiten, sondern auch über das spezifische Wissen zur Transformation Griechenlands in einen modernen Staat. Voraussetzung dafür, dass die griechische Diaspora zum Schlüsselfaktor für einen Umschwung wird, ist aber ein Verbleib des Landes im Euro und eine dauerhafte Beendigung der Grexit-Debatte.



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e.V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
82. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Dr. Kati Krähnert
Prof. Dr. Lukas Menkhoff
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sylvie Ahrens-Urbaneck
Dr. Kurt Geppert

Redaktion

Renate Bogdanovic
Sebastian Kollmann
Marie Kristin Marten
Dr. Wolf-Peter Schill
Dr. Vanessa von Schlippenbach

Lektorat

Philipp Richter
Dr. Aleksandar Zaklan

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. (01806) 14 00 50 25
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier